



Newsletter 04 | 2017



Bericht über Fachtagung

Was nützt Freiwilligenarbeit – und wem?

Über 220 Personen, die in allen Landesteilen Freiwilligenarbeit koordinieren oder erforschen, diskutierten am 6. November in Bern an der Fachtagung des Schweizerischen Netzwerks freiwillig.engagiert über den Nutzen der Freiwilligenarbeit für die Begünstigten, die Freiwilligen, die Organisationen und für die gesamte Gesellschaft. **S. 3–4**



Tagungsbericht über intergenerative Betreuung

Positive Wirkung ist nachgewiesen

Wissenschaftler konnten die positiven Auswirkungen von regelmässigen intergenerativen Begegnungen wissenschaftlich nachweisen. Dieses Thema wurde an der Impulstagung von Intergeneration und Careum präsentiert und diskutiert. **S. 5**



Studie über Freiwilligenarbeit

Freiwillige Jugendliche erwerben Kompetenzen

Eine Studie vom Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) hat den Erwerb von Kompetenzen untersucht, welche sich junge Menschen bei ehrenamtlichen Tätigkeiten aneignen und die sie für ihren Ausbildungs- und Berufsweg nutzen. **S. 6–7**

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die SGG-Themen *Gemeinnützigkeit, Freiwilligenarbeit und sozialer Zusammenhalt* schafften es auch im 2017 nicht, als «Wort des Jahres» gekürt zu werden. Umso häufiger haben wir in diesem Jahr den Ausdruck «künstliche Intelligenz» gehört. Viele können kaum warten, bis alle Autos, Flugzeuge, Schiffe, Herzoperationen und Brückenprojekte von Maschinen gelenkt werden. Gleichzeitig fühlt sich ein Teil der analogen Gesellschaft von der digitalen Entwicklung abgehängt und fürchtet sich vor dem Verschwinden ganzer Berufssparten. Dass Roboter, die Arbeitsplätze verdrängen, künftig besteuert werden, wird nicht der Fall sein. Ansonsten hätten wir schon vor 300 Jahren Dampfturbinen besteuert. Und dass wir durch die weitere Reduktion unserer Arbeitszeit infolge Digitalisierung mehr Zeit für geistige Tätigkeit und Musse investieren, wird auch nicht geschehen. Eher werden Shopping, Sport und Wellnessangebote weiterwachsen. Interessant ist die rechtliche und philosophische Frage, ab wann einer Maschine mit künstlicher Intelligenz ein freier Wille und somit auch Verantwortung zugeschrieben werden kann. Wer weiss: Vielleicht tragen Roboter dereinst aus eigenem Antrieb gemeinnützig, freiwillig und solidarisch zum Gemeinwohl bei. So wäre die «brave new world» recht weihnächtlich.

Anregende Gespräche an den festtäglichen Tafeln und ein erfülltes 2018 wünscht Ihnen im Namen der SGG, Ihr

Lukas Niederberger

Lukas Niederberger, SGG-Geschäftsführer



Vereine und Projekte sammeln online **Crowdfunding – auch Kleinvieh macht Mist**

Immer mehr private Spender unterstützen Projekte per Knopfdruck im Internet, können sich dort jeweils über den aktuellen Stand der Projekte informieren und erhalten dafür noch ein attraktives Geschenk. S. 7



Internationaler Tag der Freiwilligen **Bundespräsidentin ehrt Freiwillige per Video**

Doris Leuthard dankte am Internationalen Tag der Freiwilligenarbeit in einer Videobotschaft all jenen, die sich freiwillig engagieren.. S. 8



Vorverkauf beginnt **Grand Opera Wilhelm Tell auf dem Rütli**

Die Oper, die durch die Ouvertüre und das Posthornmotiv landesweit bekannt ist, wird ab 25. Juli 2019 erstmals an ihrem Originalschauplatz – auf dem Rütli – erklingen. S. 8



Spenden am Jahresende **Freiwilligkeit bereitet Sinn und Freude**

Geldspenden erzeugen wie die Freiwilligenarbeit Sinn und Freude. Die SGG spendet jährlich über eine Million Franken an Armutsbetroffene sowie an Projekte der Zivilgesellschaft. Die SGG setzt Spenden und Legate von Dritten professionell, wirksam und nachhaltig ein. S. 8

Bericht über Fachtagung

Was nützt Freiwilligenarbeit – und wem?



Podium über den gesellschaftlichen Nutzen der Freiwilligenarbeit (v.l.n.r.): Cornelia Hürzeler (Migros Kulturprozent), Karin Breuninger (Genève Bénévolat), Emilia Pasquier (foraus), Lukas Niederberger (SGG), Markus Freitag (Uni Bern), Jacqueline Schön-Bühlmann (BfS), Reto Lindegger (Schweiz. Gemeindeverband)

Über 220 Personen, die in allen Landesteilen Freiwillige koordinieren, weiterbilden oder die Zivilgesellschaft erforschen, kamen an der Fachtagung in Bern zusammen. Während die Tagungen vom Schweizerischen Netzwerk freiwillig engagiert in den vorangegangenen Jahren die Anerkennung von Freiwilligenarbeit im ersten Arbeitsmarkt sowie die Motivation, die Rekrutierung und die Diversität der Freiwilligen thematisiert hatten, ging es dieses Mal um den Nutzen der Freiwilligenarbeit für die verschiedenen Zielgruppen: für die Begünstigten, für die Freiwilligen, für die Organisationen und für die gesamte Gesellschaft.

In drei Podiumsgesprächen wurden der Nutzen der Freiwilligenarbeit sowie die Optimierung dieses Nutzens erörtert. Moderiert wurden die Gespräche von *Emilia Pasquier* (Geschäftsführerin von foraus) und dem Organisator der Tagung, *Lukas Niederberger* (Geschäftsleiter SGG).

Beim ersten Podiumsgespräch ging es um den gesellschaftlichen Nutzen der Freiwilligenarbeit. Der volkswirtschaftliche Nutzen wird jeweils durch das Bundesamt für Statistik in Franken errechnet: 700 Millionen Stunden multipliziert mit 55 Franken. Das monetäre Berechnen von Freiwilligenarbeit ist nicht unbedenklich, weil diese und auch die Motivation dafür gerade in der Unentgeltlichkeit liegen. Die diskutierenden Fachpersonen (*Jacqueline Schön-Bühlmann* vom Bundesamt für Statistik, *Markus Freitag* von der Uni Bern, *Cornelia Hürzeler* von Migros Kulturprozent, *Reto Lindegger* vom Schweizerischen Gemeindeverband und *Karin Breuninger* von Genève Bénévolat) hoben den gesellschaftlichen Nutzen von Freiwilligenarbeit darum

nicht so sehr auf der monetären Ebene hervor, sondern vor allem in den Bereichen Teilhabe, Partizipation, Demokratie und soziale Kohäsion. Die 20 Kleingruppen sahen das Potenzial zur Optimierung des gesellschaftlichen Nutzens in allen gesellschaftlichen Bereichen:

Freiwilligenorganisationen der Zivilgesellschaft:

- Schaffung von Koordinationsstellen
- gezielt Neu-Pensionierte, junge Peergroups und Zuwanderer ansprechen
- Möglichkeit zu Kompetenzerwerb/Weiterentwicklung bieten
- Reduktion von Bürokratie
- Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit
- stärkere Vernetzung mit anderen der Freiwilligenorganisationen

Wirtschaft:

- stärkere Zusammenarbeit der Freiwilligenorganisationen mit Unternehmen
- stärkere Anerkennung von freiwilligem Engagement durch Unternehmen

Staat:

- stärkere Zusammenarbeit der Freiwilligenorganisationen mit Gemeinden
- Sensibilisierung der Politik für das zivilgesellschaftliche Engagement

Das zweite Podiumsgespräch widmete sich dem Nutzen der Freiwilligenarbeit für die Freiwilligen selbst. Die Diskutierenden (*Sandrine Cortessis* vom Eidgenössischen Hochschulinstitut

für Berufsbildung, Denise Moser von Innovage, Latha Heiniger vom Unispital CHUV in Lausanne und Stefan Güntert von der FHNW) waren sich einig, dass Freiwillige je nach Generation und je nach Art des Engagements unterschiedlich von ihrem Engagement profitieren. Gemeinsam ist allen, dass der Anspruch auf Sinnerfahrung und Freude höher ist als bei der Erwerbsarbeit. Interessant war die Erkenntnis aus einer Studie, die demnächst von Stefan Güntert publiziert wird: Die Motivation der Freiwilligen ist umso höher, je besser die Organisation mit ihren bezahlten Mitarbeitenden umgeht.

Im dritten Podiumsgespräch wurde die kontroverse und unge löste Frage der materiellen Vergütungen von Freiwilligenarbeit thematisiert. Eine Befragung von rund 400 Fachpersonen ergab, dass über 60% von ihnen finanzielle Vergütungen bei freiwilligen Einsätzen als Widerspruch bezeichnen. Professor Theo Wehner stellte sich gegen materielle Vergütungen von freiwilligen Engagements, weil sie die Ökonomisierung und Managementisierung all unserer Lebensbereiche zusätzlich fördern. Carine Fleury Bique vom Schweizerischen Roten Kreuz betonte, dass jede Tätigkeit, für die mehr als reine Spesen ausbezahlt werden, als Erwerbsarbeit bezeichnet und darum klar als solche deklariert werden müsse. Für Markus Gmür vom Institut für Verbandsmanagement und für Ruedi Winkler, den Präsidenten von KISS (Zeitgutschriften für Nachbarschaftshilfe), sind monetäre Vergütungen Möglichkeiten, um Menschen zur Freiwilligenarbeit zu motivieren, die sich ein Engagement sonst nicht leisten könnten. Es sei auch nicht logisch, warum in NPOs die operative Leitung selbstverständlich Lohn beziehe und die strategische Leitung in Vorständen und Stiftungsräten nicht. Einig waren sich die Fachleute auf dem Podium und im Publikum, dass der Begriff Freiwilligenarbeit in den kommenden Jahren neu definiert werden muss. Zwei Beispiele mögen dies veranschaulichen: Die Betreuung von Angehörigen wird ausserhalb der eigenen vier Wände im deutschen Sprachraum als Freiwilligenarbeit bezeichnet, während

diese im französischen Sprachraum unabhängig vom Ort keine Freiwilligenarbeit darstellt, weil eine moralische Verpflichtung zu diesem Einsatz besteht. Bezüglich Vergütungen wird im Französischen unterschieden zwischen Volontaires oder Assistants mit Vergütungen und Bénévoles, die unentgeltlich wirken. Vielleicht braucht es im Deutschen eine analoge Differenzierung zwischen vergüteten Mitwirkenden und nicht-vergüteten Freiwilligen. In den 20 Kleingruppen nannten die Teilnehmenden verschiedene Vergütungs- und Anreizsysteme, die den Nutzen der Freiwilligenarbeit erhöhen und gleichzeitig deren Unentgeltlichkeit bewahren würden:

- Entschädigung von realen Ausgaben / Spesen / allenfalls Sitzungsgeld
- Sachgeschenke (Essen, Apéro, gemeinsame Anlässe, Ausflüge, Geburtstags- und Weihnachtskarten)
- Öffentliche Anerkennung
- Dankeswort am 5.12. durch Bundespräsident/in
- Möglichkeit zur Weiterbildung
- Teambildungsanlässe oder Themenabende mit Fachinputs
- Gratismitgliedschaft in der Organisation
- Coaching-Angebot
- Benützung von Räumlichkeiten und Arbeitsmitteln für den privaten Gebrauch
- Gutscheine innerhalb der eigenen Organisation (z.B. Konzerttickets)
- Ausstellen von Arbeitsnachweis (Dossier «freiwillig.engagiert»)
- Anerkennung der Freiwilligenarbeit als Arbeitszeit (durch Arbeitgeber)
- Möglichkeit zur Mitbestimmung in der Organisation

Am Ende der Tagung präsentierte Maximiliane Basile die in Entwicklung stehende App «Five up», die ab Sommer 2018 der Koordination von Freiwilligenarbeit dienen wird.



Teilnehmende der Tagung beim Austausch und Vernetzen in der Pause

Tagungsbericht über intergenerative Betreuung

Positive Wirkung ist nachgewiesen



Wissenschaftler aus der Kindheitspädagogik und der Gerontologie der Evangelischen Hochschule Freiburg (D) konnten in einer Studie die eindeutig positiven Auswirkungen von regelmässigen intergenerativen Begegnungen wissenschaftlich nachweisen. Die Studie wurde im Rahmen der Impulstagung der Plattform Intergeneration und von Careum Weiterbildung präsentiert und diskutiert.

Alltägliche Begegnungen zwischen Kindern und alten Menschen sind heute selten – auch in den Kitas, Spielgruppen und Altenpflegeheimen bleiben die Altersgruppen unter sich. Innovative Betreuungseinrichtungen entwickeln gegen diesen Trend generationenverbindende Projekte und Kooperationen. Erstmals wurden auf einer gemeinsamen Impulstagung von Intergeneration, einem Programm der **Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft**, und **Careum Weiterbildung** am 14. November 2017 in Aarau die positiven Wirkungen für Jung und Alt belegt und die optimale Ausgestaltung kontrovers diskutiert.

Die **Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft** hat es sich mit ihrem Programm Intergeneration zur Aufgabe gemacht, mit der Förderung von Generationenbeziehungen und Generationenprojekten einen Beitrag für den sozialen Zusammenhalt in der Schweiz zu leisten. Der aktuelle Schwerpunkt von Intergeneration ist die Förderung der Generationenbeziehungen in den Betreuungseinrichtungen für Kinder und für ältere Menschen. Ein erster Höhepunkt dieses Förderschwerpunkts war die Tagung «Intergenerative Initiativen und Kooperationen in der Betreuung» mit 150 Teilnehmenden.

Wenn Kitakinder und Hochbetagte gemeinsam darüber spekulieren, mit welchem Rollator-Modell es sich wohl am schnellsten durch den Park fahren liesse, dann zeigt sich darin eine grosse gegenseitige Vertrautheit mit der Lebenswelt und den

Bedürfnissen der anderen Generation. Das war ein treffendes Beispiel, an dem der ungezwungene Umgang der Generationen von einer Referentin dem Tagungspublikum fassbarer gemacht wurde. Diese Vertrautheit zwischen Jung und Alt zu fördern ist eines der Ziele einer intergenerativen Betreuung.

Erstmals konnte die bisher einzige empirische Studie, die von Wissenschaftlern aus der Kindheitspädagogik und der Gerontologie der Evangelischen Hochschule Freiburg (D) gemeinsam über drei Jahre durchgeführt worden war, einem grossen Fachpublikum in der Schweiz vorgestellt werden. Mit einem Mix aus Befragung und Beobachtung sind die eindeutig positiven Auswirkungen von regelmässigen intergenerativen Begegnungen wissenschaftlich nachgewiesen worden: Negative Altersbilder und gegenseitige Altersstereotypen werden deutlich relativiert. Wissen und Sozialkompetenzen der Kinder werden erhöht und – gerade auch bei Demenzkranken – zeigt sich eine positive Wirkung auf Lebensqualität und soziale Teilhabe.

Den Referentinnen aus der Praxis gelang es ebenfalls überzeugend, die vielfältigen positiven Wirkungen auf betreute Kinder und alte Menschen, aber auch auf Angehörige und Betreuungspersonal, mit ihren langjährigen Erfahrungen diese Wirkungen zu belegen.

Angeregte Diskussionen ergaben sich in Fragen der optimalen Gestaltung und den notwendigen und fördernden Rahmenbedingungen für eine intergenerative Betreuung. Grosse Einigkeit herrschte dabei in der Forderung nach einer freiwilligen Teilnahme der betreuten Kinder bzw. der alten Menschen an intergenerativen Begegnungen. Die Teilnahme von Säuglingen und Krabbelkindern an intergenerativen Begegnungen wurde dagegen heiss diskutiert. Die unerlässliche Mittlerfunktion des professionell ausgebildeten Betreuungspersonals und in der Konsequenz die Frage nach adäquaten neuen Bildungsangeboten für die intergenerative Betreuung wurden ebenfalls vom Publikum aufgegriffen.

In ihrem «Zwischenruf aus der Politik» betonte die Aargauer Ständerätin Pascale Bruderer: «Der demografische Wandel und die intergenerative Betreuung findet in den Gemeinden und Städten statt. Deshalb sind förderliche Rahmenbedingungen für eine intergenerative Betreuung vor allem mit den lokalen Verantwortlichen gemeinsam zu entwickeln.»

Monika Blau, Programmleiterin Intergeneration

Neue Studie über Freiwilligenarbeit **Wie freiwillige Jugendliche Kompetenzen erwerben**



Eine Studie hat untersucht, welche Kompetenzen sich junge Menschen bei ehrenamtlichen Tätigkeiten aneignen und wie sie diese für ihren Ausbildungs- und Berufsweg nutzen.

Junge Vereinsmitglieder haben einen Grossanlass organisiert. Dafür mussten sie ein Budget verwalten, einen Veranstaltungsort reservieren, Getränkelieferanten und Caterer beauftragen, die Dekoration planen und die Sicherheit während der Veranstaltung gewährleisten. Dass sie damit wichtige Kompetenzen erworben haben, ist ihnen jedoch nicht bewusst. Es sei schliesslich «keine Hexerei, einen Brunch für 200 Personen zu organisieren», meinen sie. Wie in diesem Beispiel spielen Jugendliche ihre Freiwilligeneinsätze häufig herunter und schätzen den Wert der Erfahrungen, die sie dabei sammeln, viel zu gering ein. Deshalb machen sie diese bei Bewerbungsgesprächen auch zu wenig geltend und erwähnen sie im Lebenslauf höchstens unter der Rubrik «Hobbys». Das ist eines der Ergebnisse einer Umfrage, die das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) im Rahmen des Ende 2016 abgeschlossenen Forschungsprojekts «Engagement junger Personen in freiwilligen Tätigkeiten und Kompetenzentwicklung» durchführte. In Interviews mit 16- bis 25-Jährigen, die

Freiwilligenarbeit leisten, untersuchte man ihre Motivation sowie den Nutzen, den sie aus ihren Einsätzen ziehen. Die meisten der befragten Jugendlichen traten auf Anregung ihres näheren Umfelds in einen Verein ein. Die jungen Menschen, die sich im humanitären, ökologischen oder sozialen Bereich engagieren, äussersten häufig ein ausgeprägtes Interesse für die Ziele des Vereins und den Wunsch, etwas Sinnvolles zu machen. Befragt nach den Fähigkeiten, die sie bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit erworben haben und die ihnen bei potenziellen Arbeitgebern nützlich sein könnten, nannten die Jugendlichen in erster Linie formale Schulungen (Jugend und Sport-Kurse, theoretische Einführung in die Menschenrechte). Erst in zweiter Linie erkannten sie, dass sie auch wertvolle Erfahrungen gewonnen haben: Sie haben gelernt, Projekte zu leiten, sind reifer geworden, konnten ihr Selbstvertrauen stärken und sich vernetzen. Die zuständige Projektleiterin am EHB, Sandrine Cortessis, erklärt, dass sich freiwilliges Engagement und die Entwicklung von Fähigkeiten gegenseitig bestärken. «Je mehr sich die Jugendlichen anerkannt fühlen, desto grösser ist ihr Engagement für den Verein. Je interessantere und verantwortungsvollere Aufgaben ihnen übertragen

tion zwischen den Förderern und den Geförderten geschieht online - ebenso das Sammeln der Mittel. Die Sammeldauer beträgt in der Regel 30–60 Tage. Bei manchen Projekten kann man sich beteiligen, bei manchen gibt es eine Gegenleistung. Zwar fliessen noch keine 3 Prozent der nationalen Spendensumme via Crowdfunding, aber der Anteil wird steigen. Denn Crowdfunding spricht junge Leute direkt und online über «deren» Medium an und erreicht Zielgruppen, die einer Non-profit-Organisation mit herkömmlichen Fundraising-Methoden entgehen. Und wenn der Online-Anteil am Spendenkuchen wächst, wird es nur eine Frage der Zeit sein, bis die online gesammelten Spenden und die allfälligen Gegenleistungen analog zu AirBnB oder Uber-Taxi vom Fiskus genauer unter die Lupe genommen werden.

Vorverkauf beginnt Grand Opera Wilhelm Tell auf dem Rütli



Rossinis «Wilhelm Tell» auf dem Rütli: Ein aufsehenerregendes Ereignis im Stil der legendären «Aida» vor den Pyramiden von Gizeh oder der «Turandot» in Pekings Verbotener Stadt. Die Oper, die durch die Ouvertüre und das Posthornmotiv landesweit bekannt ist, **wird ab 25. Juli 2019** erstmals an ihrem Originalschauplatz – auf dem Rütli – erklingen. Basierend auf dem französischen Original wurde die Oper speziell für die Aufführung auf dem Rütli adaptiert. Gesungen wird in den vier Schweizer Landessprachen. Tickets kann man bereits vorbestellen. Auch die Förderung des Projekts ist möglich. Info: www.grand-opera-tell.ch

Internationaler Tag der Freiwilligen Bundespräsidentin ehrt Freiwillige per Video



Bundespräsidentin Leuthard dankte am 5. Dezember in ihrer Ansprache all jenen, die Freiwilligenarbeit leisten und rief dazu auf, sich freiwillig zu engagieren. Weiter unterstrich sie, dass Freiwilligenarbeit vor allem dann erfolgreich sei, wenn sie auf kurzem Dienstweg, unkompliziert und ohne materielle Hintergedanken erfolge. Im Vordergrund stehe der Einsatz von Menschen für Menschen.

Spenden am Jahresende Freiwilligkeit bereitet Sinn und Freude



An Weihnachten und vor Jahresende überlegt man sich jeweils, welcher Organisation man eine Spende machen will. Geldspenden erzeugen wie die Freiwilligenarbeit Sinn und Freude, weil dadurch sinnvolle Projekte gefördert werden. Geldspenden

können zudem von den Steuern abgesetzt werden. Die SGG spendet jährlich über eine Million Franken an Armutsbetroffene sowie an Projekte, die den sozialen Zusammenhalt und die Freiwilligenarbeit in der Schweiz fördern. Die SGG kann sich das Spenden seit über 200 Jahren nur darum leisten, weil Menschen Spenden und Legate zu Gunsten der SGG gemacht haben und dies auch heute noch tun. Die SGG setzt Ihre Spende professionell und wirksam dort ein, wo Not ist. Und die SGG berät Sie gerne, wenn Sie bei der SGG einen persönlichen Fonds einrichten und damit über Ihr irdisches Leben hinaus bestimmte Projekte und Zielgruppen unterstützen wollen.